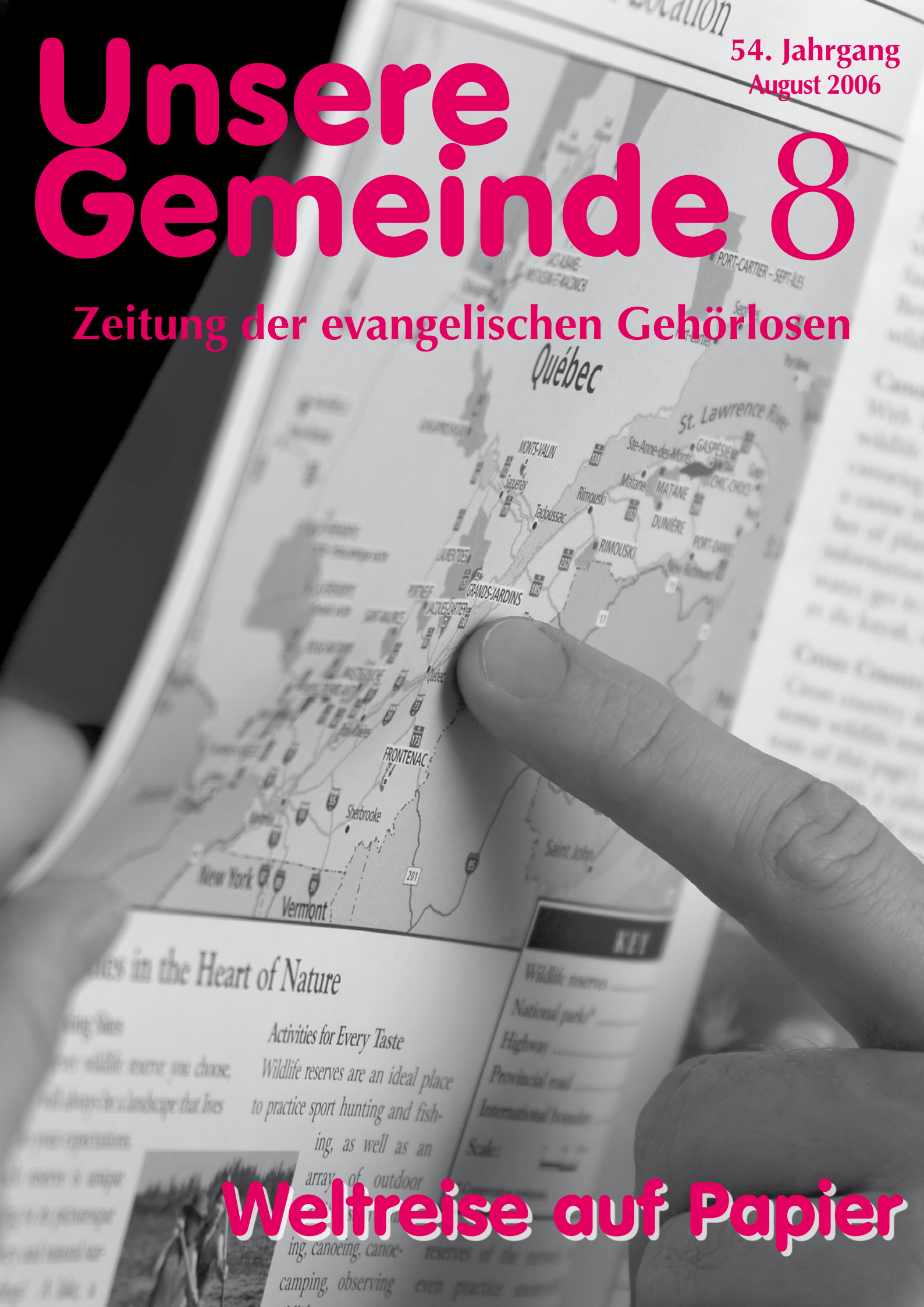


54. Jahrgang  
August 2006

# Unsere Gemeinde 8

Zeitung der evangelischen Gehörlosen



Weltreise auf Papier

# Erd-Google

**G**lobus war früher - heute heißt die Erdkugel „Google-Earth“ (sprich Gugel örs). Das ist ein Angebot der Internet-Suchmaschine Google.

Mit einem PC, der kostenlosen Software Google-Earth und einem Internet-Anschluss kann man sich virtuell auf die Reise um die ganze Welt machen.

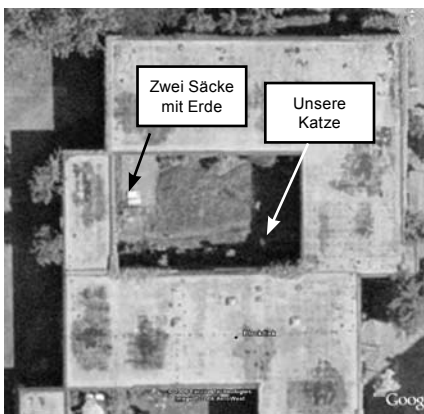
Nachdem man die Software heruntergeladen (<http://earth.google.de/>) und installiert hat, sieht man auf dem Bildschirm erst einmal die Erdkugel - noch nicht sehr spektakulär. Spannend wird es erst, wenn man mit der „+“-Taste oder dem Mausrad in das Bild hineinzoomt.

**N**ach und nach werden immer mehr Details sichtbar. Landesgrenzen, Städtenamen, Flüsse ... Je näher man der (virtuellen) Erdoberfläche kommt, um so mehr Details werden deutlich. Google-Earth ist kein Kartenwerk aus gezeichneten Landkarten, sondern setzt sich aus tausenden von Fotos zusammen.

Die Luftaufnahmen stammen von Satelliten und Flugzeugen. Sie sind sehr genau und von hoher Auflösung. Vor allem die Städte und Natursehenswürdigkeiten sind so in die Karten eingearbeitet, dass man das Gefühl hat, man fliege mit einem Hubschrauber über die Landschaft.

**D**ie Bilder, die in Google-Earth verwendet werden, sind zwischen einem und drei Jahren alt. Man kann also nicht sehen, was der Nachbar gestern in seinem Garten gemacht hat. Aber doch, wie es vor einigen Monaten dort aussah.

Auf dem Bild unten sehen Sie das Haus, in dem ich bis vor etwa 18 Monaten gewohnt habe. Meine Frau hat sich damals immer darüber geärgert, dass ich es nie geschafft habe, zwei Säcke mit Erde ins Hochbeet einzuarbeiten. Auf dem Bild sieht man sie deutlich liegen.

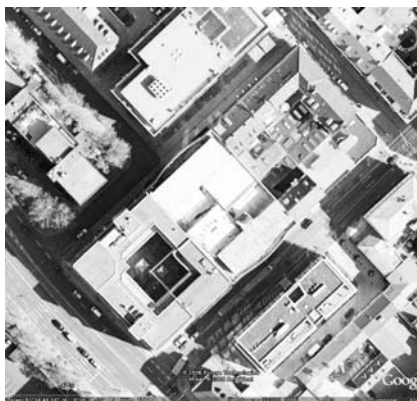


Wer genau hinsieht, kann auf dem Bild sogar unsere Katze sehen. Zwar nur ein kleiner Fleck - aber da sie dort bei gutem Wetter fast immer gesessen hat...

**M**an kann vieles entdecken, wenn man mit Google-Earth um die Welt reist. Rechts sehen Sie eine Bildfolge mit einem Zoom auf das Gemeindezentrum der Kirchengemeinde Bremen-Tenever, wo die Gehörlosen ihre Gottesdienste feiern. Das Bild unten zeigt unsere Nachbargemeinde, die offensichtlich gerade ein Sommerfest veranstaltet.



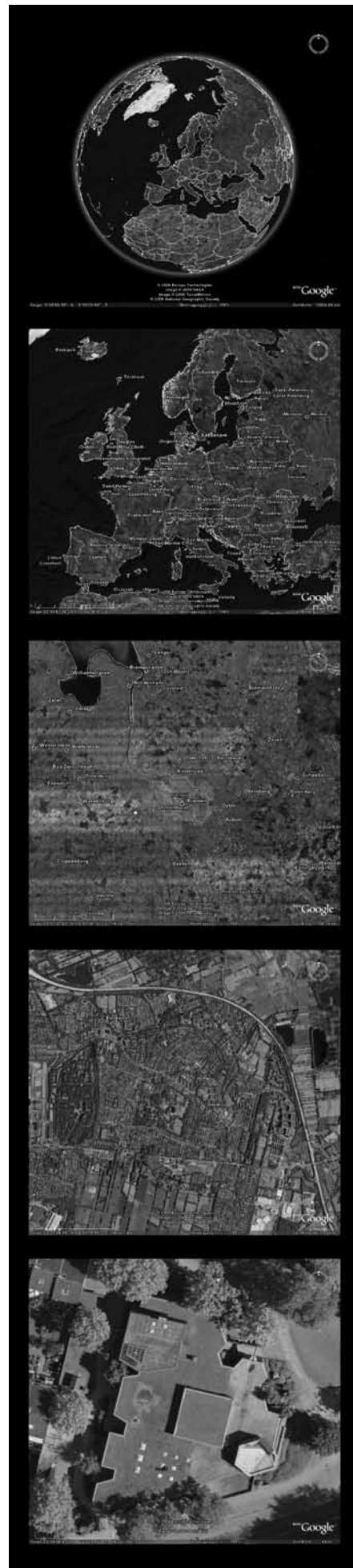
Und hier sehen Sie den Ort auf  $51^{\circ}18'48.30''$  nördlicher Länge und  $9^{\circ}29'26.30''$  östlicher Breite - die Gardedu-Corps-Straße in Kassel, das Haus in dem die DAFEG untergebracht ist.



**M**it Google-Earth kann man um die ganze Welt reisen. Ich habe mir die Klagemauer angeschaut, die Pyramiden in Gizeh, die Niagarafälle und die O'Connell-Street in Dublin.

Mit dem Finger auf der Landkarte war gestern. Heute reisen wir virtuell mit dem Satelliten durch das Internet.

RONALD ILENBORG



Zu unserem Titelbild:

## Mit dem Finger auf der Landkarte ...



© Vladimir Kondrachov - FOTOLIA

... zu reisen ist sicher am billigsten und schnellsten. Ohne Kosten für Benzin oder Fahrkarte, ohne Hotel- oder Pensionsrechnung. Und in Null Komma Nix kommt man von einem Ort zum anderen.

In der Fantasie kann man so reisen. Und mit den schönen Fotobänden, die man heute zu fast jedem Ort kaufen kann, hat man sogar einen Eindruck vom Fingerreise-Urlaubsort.

Aber wirklich „da“ ist man so natürlich nicht. Und das ist ja eigentlich das wichtigste, wenn man sich auf die Reise macht. Andere Orte, andere Kulturen und andere Menschen sehen und kennen lernen.

Meist sind unsere zwei oder drei Wochen Urlaub dazu viel zu kurz. Man hat sich gerade an die andere Umgebung gewöhnt - schon macht man sich wieder auf die Heimreise. Schade.

Ich wünsche Ihnen trotzdem viele spannende und neue Eindrücke, wenn Sie in den Urlaub fahren. Und wenn sie hier bleiben - vielleicht treffen Sie ja Menschen, die zu uns auf Urlaub kommen.

RONALD ILENBORG

UNSERE GEMEINDE finden Sie auch im Internet: [www.ug.dafeg.de](http://www.ug.dafeg.de)  
Unter dieser Adresse können Sie Ausschnitte aus der aktuellen und aus den vergangenen Ausgaben finden.  
Unsere eMail-Adresse lautet übrigens: [ug@dafeg.de](mailto:ug@dafeg.de).

## Liebe Leserin, lieber Leser,

einen warmen Sommer gibt es in diesem Jahr. Während ich UNSERE GEMEINDE für den Druck vorbereiten, zeigt das Thermometer in meinem Arbeitszimmer gute 30° C an - eindeutig zu warm für Norddeutschland. Neidisch schaue ich auf den Wandkalender von Irland (meinem Lieblingsurlaubsland) - dort ist es jetzt angenehme 25° C kühl. In Gedanken bin ich dort ...

In Gedanken reisen. Dazu hilft ein neues Angebot der Internet-Suchmaschine Google. Mit Google-Earth kann man zwar nicht mit dem Finger auf Papier, dafür aber mit den Augen über den Bildschirm reisen.

Seite 2

Damit man schon vorher weiß, was man an seinem Urlaubsort sehen kann, kauft man sich einen Reiseführer, eine Baedeker. Über den Erfinder lesen Sie her

Seite 12

Einen Reiseführer hatte der Apostel Paulus sicher nicht auf seinen vielen Reisen. Und so angenehm wie heute mit Flugzeug, Auto oder ICE kam er auch nicht voran. Viele hundert Kilometer hat er zu Fuß zurück gelegt. Warum eigentlich?

Seite 7

Herzliche Grüße vom gesamten Redaktionsteam  
Ihr

Ronald Ilenborg

## Inhaltsverzeichnis:

Erd-Google .....	Seite 2
Inhaltsverzeichnis, Zum Titelbild, Liebe Leserin, lieber Leser .....	Seite 3
Was ist „RD-RU, SPA / IBAF“ ? .....	Seite 4
Auf ein Wort .....	Seite 5
Kontakte .....	Seite 6
Reise mit Hindernissen .....	Seite 7
Die ganze Welt im Überblick .....	Seite 8
Zum Ersten, zum Zweiten, zum Dritten! – die neue Rechtschreibung .....	Seite 10
Missionsspenden .....	Seite 11
Ein Name - eine Idee - eine Marke .....	Seite 12
Rätselseite .....	Seite 13
Geburtstage.....	Seite 14
Vorschau - Informationen aus den Landeskirchen .....	ab Seite 15
Impressum.....	Seite 27
Sieh mal an ! .....	Seite 28

# Was ist „RD-RU, SPA / IBAF“ ?

**D**iese Eintragung steht im Termin-kalender von einigen Pfarrern in Deutschland. Was könnte das be-deuten?

In diesen 4 Tagen gibt es ein volles Programm: Montag: Fahrt nach Rends-burg, (Autokennzeichen RD). Dienstag, Mittwoch, Donnerstag: Religionsunter-richt an einer Fachschule für Gehörlose (Ab-kürzung: RU), anschließend Heim-fahrt.

**D**ie Schülerinnen und Schüler machen dort eine Berufsausbildung. Was? Sozialpädagogische Assistent(in), (= SPA). Diese Ausbildung ist ähnlich wie die Aus-bildung zum Erzieher / zur Erzieherin und dauert 2 Jahre. Der Religionsunterricht gehört zur Ausbildung dazu.

Die Schule gehört zum Diakonischen Werk Schleswig-Holstein, genauer: zum Institut für berufliche Aus- und Fort-bildung (=IBAF). Die Auszubildenden

kommen aus ganz Deutschland – und deshalb die Lehrer auch. Das Institut fragte bei der DAFEG an: „Könnt Ihr uns Leute für den Religionsunterricht schicken?“ Und die DAFEG sagte: „Ja.“ Darum gibt es mehrere Religionslehrer, die für den Unterricht weite Wege fahren. Die Religionslehrer sind zugleich Pfarrer in den Gehörlosengemeinden.

**A**lso: Wenn es in Ihrer Gehörlosen-gemeinde wieder heißt: Der Pfar-fer/die Pfarrerin ist nicht da, sondern in Rendsburg, dann hat das wahrscheinlich mit diesem Unterricht zu tun. Auf den Bildern sind einige Szenen aus dem Unterricht zu sehen. Zum Beispiel zum Thema „Religionen“ oder zum Thema „Diskriminierung“

**A**ußer der Berufsausbildung zum So-zialpädagogischen Assistenten oder Assistentin werden an dieser Schule auch

Erzieher/innen und Altenpfleger/innen ausgebildet. Auch dort gibt es Religions-unterricht, zum Teil mit anderen, für den Beruf wichtigen Themen. Der Unterricht wird zu 100% in Gebärdensprache ge-geben. Dadurch können die gehörlosen Schülerinnen und Schüler alles sehr gut verstehen. So wird ihre Berufsausbildung genau so gut wie die von Hörenden.

Für die DAFEG waren die folgenden Pfarrerinnen und Pfarrer aus verschie-denen Gehörlosengemeinden bisher dort: Benno Weiß, Dagmar Schwiersche, Christian Schröder, Friedhelm Zeiß, Gerhard Wegner, Karin Haag

TEXT UND ALLE BILDER:  
GERHARD WEGNER  
UND FRIEDHELM ZEISS



Schüler/innen aktiv an der Tafel



Pfr. Zeiß erklärt etwas in Gebär-densprache



eine biblische Geschichte wird nachgespielt



die Schüler/innen erfahren selbst: wie es den Rollstuhlfahrern auf Kopfsteinpflaster geht ...



... oder im Kaufhaus.



Im Jüdischen Museum: Pfr. Weg-ner dolmetscht, was die Führerin erzählt



Die Schülerinnen und Schüler sind sehr interessiert an der Jüdischen Geschichte



Zum Abschluss das Abendmahl in besonderer Form





Jesus bittet eine Frau aus Samaria: „Gib mir zu trinken!“ Die Frau sagt zu Jesus: „Was? Du bittest mich? Ich soll dir etwas zu trinken geben?“ – Warum sagt sie das? Juden und Menschen aus Samaria wollen seit alter Zeit nichts miteinander zu tun haben. Sie haben keine Gemeinschaft.  
nach Johannes 4,7+9

Ich schreibe diese Andacht in Rumänien. Ich sitze zusammen mit jungen Roma. Die meisten Menschen sagen: „Das sind Zigeuner!“ Aber Zigeuner ist ein Schimpfwort. Warum? Viele denken: „Zigeuner sind Menschen ohne Wohnung, ohne Geld, ohne Glauben. Sie saufen, betteln und stehlen. So sind Zigeuner.“ – Ja, es gibt solche Menschen: so sind Deutsche oder Rumänen oder Roma.

Die Menschen, die wir hier treffen sind so nicht. Wir sitzen zusammen mit jungen Roma-Christen. Sie sind arm, aber sie sind ordentlich gekleidet. Manche wohnen in einfachen Hütten. Aber sie haben ihre Bibel mit. Wir sehen: Sie lesen in ihrer Bibel. Sie kennen die Bibel. Sie sind noch nicht lange Christen. Aber wir spüren: Sie sind Christen mit ganzem Herzen, mit ihrem ganzen Leben. Sie saufen nicht. Sie betteln nicht. Sie stehlen nicht.

Aber sie gehen zu den Hütten der einfachsten und ärmsten Roma. Sie sagen den Menschen aus ihrem Volk: „Kommt zu Jesus. Er verändert euer Leben. Er hilft euch. Jesus macht dein Leben neu!“

Deutsche, Rumänen und andere sagen immer noch: „Ach, das sind nur Zigeuner.“ Sie wollen keine Gemeinschaft mit Zigeunern. Aber ich lerne von Jesus und den jungen Roma-Christen: Jesus ändert unser Leben. Jesus ändert meinen Blick auf Menschen. Ich habe Gemeinschaft mit diesen Roma – und das ist gut für mich.

Ich überlege: Jesus bittet die Frau aus Samaria um etwas zu trinken. – Und ich bitte die Roma für mich und unsere Arbeit mit jungen gehörlosen Menschen zu beten. Ich weiß: Sie werden für uns beten, mit ganzem Herzen, mit Liebe und Begeisterung!



*Leider hatten wir die Idee zu spät und es sind schon einige Teilnehmer abgereist. Wir stehen vor dem im vorletzten Jahr eingeweihten Kirchgebäude. In der unteren Reihe rechts steht der Projektkoordinator Matthias Netwall aus Lauterbach bei Dresden, neben ihm im gestreiften Hemd ich, in der oberen Reihe stehen Pastoren und Gemeindeälteste, ganz rechts, direkt über mir, steht der Präsident der Roma-Kirche, Pastor Vasile, der das von uns geleitete Seminar für Jugendarbeit in seiner jungen Kirche angeregt hat. Foto: M. Zimmermann*



### Der Autor

**Thomas Günzel** arbeitet seit 1998 als Pfarrer und Lehrer im Berufsbildungswerk Leipzig für Hör- und Sprachgeschädigte gGmbH (BBW). Er ist verheiratet, hat drei Söhne und war gerade zum zweiten Mal Gast einer Roma-Gemeinde in Rumänien.



# Reisen mit Hindernissen

**R**eisen ist Luxus. Im Flugzeug gibt es Filme, ein kleines Frühstück und Tomatensaft. Im Auto ist Platz für viel Gepäck, man fährt von Tür zu Tür. Und im Zug sitzt man am Fenster oder im Speisewagen, während der Zug mit 250 Stundenkilometern durch die Landschaft rast.

Nein, Reisen ist anstrengend. Sie ärgern sich über lange Schlangen am Abfertigungsschalter des Flughafens? Sie haben bei der Bahn unentwegt Verspätungen? Sie stehen auf der Autobahn im Stau und ärgern sich über aggressive Autofahrer?

Nun, das ist vielleicht alles nicht besonders schön. Aber es ist harmlos im Vergleich zu den Mühen und Problemen, die Menschen früher beim Reisen hatten.

**D**ie Bibel erzählt von den Reisen des Apostels Paulus. Der hat vor knapp 2.000 Jahren den Mittelmeerraum bereist: Israel, Syrien, die heutige Türkei, Griechenland, Italien.

Autos gab es nicht, Flugzeuge und Eisenbahnen auch nicht. Übers Meer konnte man in einem Handelsschiff mitfahren – sehr primitiv, langsam und Wind und Wetter ausgeliefert. Ein Pferd oder eine Kutsche konnten sich nur die ganz Reichen leisten. Alle anderen gingen zu Fuß. Die vielen tausend Kilometer, die Paulus zurückgelegt hat, ist er größtenteils gelaufen.

Und die Wege waren damals nicht ungefährlich. Unterwegs in einsamen Gegenden lauerten Räuber. Wenn es Abend wurde, dann gab es kein Hotel mit Dusche. Einfache Herbergen boten notdürftigen Schutz. Ansonsten schlief man in einem festen Mantel draußen – oder in einem Dorf bei freundlichen Menschen, die einen aufnahmen.

Darum reisten die Menschen damals kaum. Die meisten blieben in der Gegend, wo sie wohnten. Nur Kaufleute waren unterwegs, denn sie mussten ihre Waren kaufen und verkaufen. Und eben Paulus.

**P**aulus war unterwegs mit der Geschichte vom gekreuzigten Jesus, der tot war und doch lebte. Jesus, der das Leben gezeigt hat, das Gott für alle Menschen bereithält. Diese befreiende, un-glaubliche Geschichte wollte Paulus verbreiten. Nein, er wollte nicht, er musste.

An die Gemeinde in der Stadt Korinth schreibt er später: Das Evangelium verkündigen – darauf kann ich nicht stolz

sein. Es ist ein Zwang. Wehe, wenn ich es nicht tue! (1. Korintherbrief Kapitel 9)

Mit diesem Zwang erinnert Paulus an seine allererste Reise. Auf dieser Reise wollte er noch nicht das Evangelium verkündigen. Ganz im Gegenteil. Er reiste von Jerusalem nach Damaskus, um die Christen dort festzunehmen und in Jerusalem vor Gericht zu stellen. Aber kurz vor Damaskus blendet ihn ein helles Licht, er fällt zu Boden, hört eine Stimme und weiß in diesem Moment: Jesus lebt wirklich. Und er will, dass ich das Evangelium zu den Menschen bringe.

**B**evor er nun seine Missionsreisen hinaus in die Welt antritt, macht er noch eine andere Reise. Er geht für einige Zeit in die Wüste. Davon erzählt er im Galaterbrief. Die Wüste ist ein stiller Ort. Ein Mensch ist dort einsam, verloren, hungrig. Die Wüste ist ein guter Ort, um die eigenen Gedanken zu klären, um zu beten, um zu prüfen, ob man Kraft genug hat für eine große Aufgabe.

Diese Kraft wird Paulus brauchen. Denn nun beginnen anstrengende Zeiten. Mit seinen Mitarbeitern Barnabas, Silas, Titus und Timotheus besucht er viele kleine Orte und große Städte rund um das Mittelmeer: Antiochien, Ephesus, Milet, Philippi, Thessalonich, Korinth, Athen, die Inseln Zypern, Kreta und Malta. Am Ende kommt er nach Rom. Aber diese letzte Reise tritt Paulus schon als Gefangener an.

**S**chon vorher gab es auf seinen Reisen reichlich Probleme.

Im 2. Korintherbrief (Kapitel 11) zählt er auf: fünf Mal wurde er ausgepeitscht, drei Mal mit Stöcken geschlagen, einmal wurde er gesteinigt; dreimal erlitt er Schiffbruch, einmal trieb er danach 24 Stunden im Meer. Er wurde bedroht von Räufern, von Juden, die den christlichen Glauben ablehnten, von Einheimischen und von falschen Freunden, er kämpfte mit den Gefahren der Wüste und des Meeres, hatte Hunger und Durst, konnte nachts nicht schlafen, war im Gefängnis.

**R**eisen war damals kein Vergnügen. Aber die Reisen von Paulus waren

besonders unangenehm. Denn die Geschichte von dem neuen Leben, das alle Menschen durch den Glauben an Christus bekommen können – diese Geschichte wollte man keineswegs überall hören. In Athen lachte man über ihn. In Damaskus wurde die ganze Stadt belagert, um ihn zu fangen. Er floh in einem Korb, der über die Stadtmauer abgeseilt wurde. In manchen Orten begegnete ihm Neugier, in anderen offene Feindschaft. Paulus brachte Unruhe. Er konnte nicht lange bleiben und musste bald weiter.

Am Ende reiste er nach Jerusalem. Auf seinen Reisen hatte er eine Spende für die dortigen Christen gesammelt. Aber kurz nach seiner Ankunft gab es Proteste. Er wurde festgenommen und nach Rom geschickt. Dort sollte er vor ein kaiserliches Gericht gestellt werden.

**D**as war vermutlich seine letzte Reise. Mit großer Wahrscheinlichkeit ist er in Rom zum Tod verurteilt worden. Genau weiß man es nicht. Er hatte noch eine Reise nach Spanien geplant. Aber von dieser Reise ist nichts bekannt. Und sein Märtyrertod in Rom passt zu den vielen Widerständen, die er als christlicher Missionar erlebte.

Wenn Sie sich also das nächste Mal wieder über eine Verspätung, einen Stau oder die zu engen Sitze im Flugzeug ärgern – dann denken Sie an Paulus. Was für ein Luxus ist Reisen doch heutzutage!

ROLAND KRUSCHE



Paulus flieht in einem Korb aus Damaskus (aus einer älteren Bibel)

# Die ganze Welt im Überblick

**O**stfildern-Kemnat ist ein kleiner Vorort von Stuttgart - doch die große, weite Welt ist hier zu Hause: Hier, bei der Verlagsgruppe MAIRDUMONT, entstehen Landkarten, Stadtpläne, Straßenkarten, Atlanten und Reiseführer für alle Kontinente. In einem der Verlagsgebäude besuche ich Matthias Wörner (35), der hier als Kartograf arbeitet.

**D**as Firmenschild vor dem Gebäude und eine kleine Ausstellung im Eingangsbereich zeigen: Hier entstehen Produkte, die mir schon lange bekannt sind. Zum Beispiel: Falk-Stadtpläne, Deutsche Generalkarte, Baedeker Reiseführer, HB Bildatlas, Kompass Wanderkarten und -führer. Ich staune: Die alle und weitere bekannte Marken kommen von hier!

Ich gehe zum Büro von Herrn Wörner. Er bespricht sich gerade mit zwei Kollegen. Auf dem Tisch liegt eine Karte von Manhattan (New York), die einige Fehler aufweist. Für die nächste Auflage müssen diese Fehler beseitigt werden. „Wie lange ist so eine Karte eigentlich aktuell?“ frage ich meinen Gastgeber. „Das kommt auf die Art der Karte an,“ sagt er. „Stadtpläne und wichtige Straßenkarten bringen wir jedes Jahr neu heraus. Andere Karten, zum Beispiel Wanderkarten, haben nicht so viele Veränderungen, da gibt es nur alle paar Jahre eine Neuauflage.“ Ich erkundige mich nach der Auflagenhöhe.

„Der Stadtplan von Berlin dürfte eine sechsstellige Auflagenhöhe haben (also über 100.000), aber es gibt auch Auflagen mit nur 500 Stück.“ Die Nachfrage ist eben sehr unterschiedlich...

**W**ir begeben uns zu Matthias Wörners Arbeitsplatz. Da liegt eine Straßenkarte vom Allgäu und eine Seite aus einem Atlas. In der Mitte die wichtigsten Arbeitsgeräte: Computer-Tastatur, Maus und zwei große Bildschirme. Auf dem einen Bildschirm ist ein stark vergrößerter Kartenausschnitt zu sehen, auf dem anderen viele Textzeilen, Zahlen und Symbole. Herr Wörner ist gerade dabei, die Karte (Allgäu) für die neue Auflage „fit“ zu machen. „Wir können natürlich fast immer auf frühere Karten zurückgreifen und machen an denen die notwendigen Änderungen. Eine Karte komplett neu zu machen, ist sehr aufwändig und entsprechend teuer.“

Früher waren Vermessungen am Boden die Grundlage für alle Landkarten. Das führte schon vor 150 bis 200 Jahren zu recht genauen Ergebnissen. Heute sind Luftaufnahmen (Flugzeug oder Satellit) die Grundlage für neue Karten. Ich frage, ob es eigentlich heute noch Gebiete auf der Welt gibt, von denen keine Karte existiert. (Man sprach früher ja von den



Foto: R.Martin

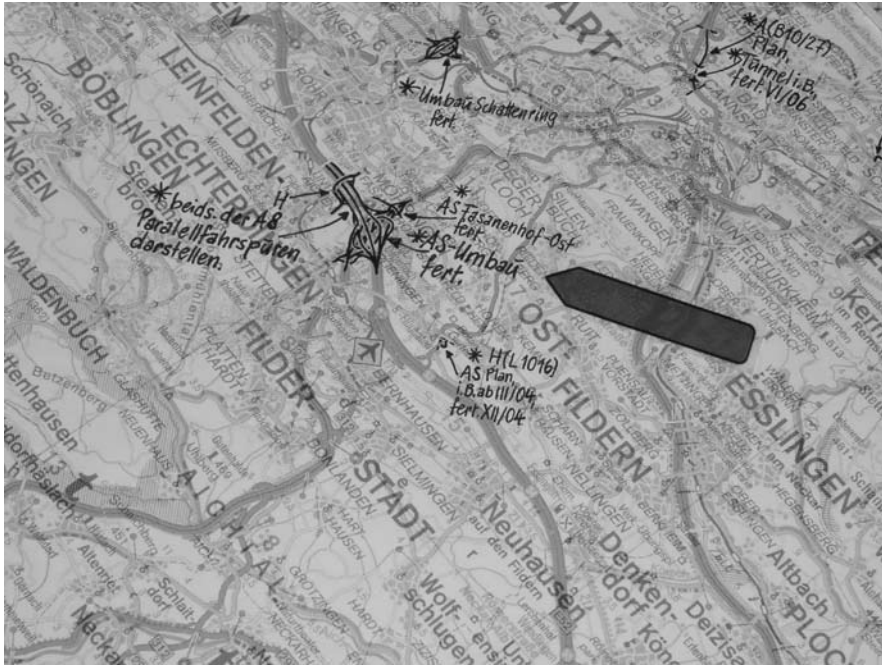
‘weißen Flecken auf der Landkarte’) „Nein,“ sagt Matthias Wörner, „die gibt es heute nicht mehr. Auch die entferntesten Teile Sibiriens sind heute kartografisch erfasst. Und alle anderen Gebiete der Erde, die kaum oder gar nicht besiedelt sind. Da ist der Maßstab jedoch viel kleiner als bei Straßenkarten von Europa oder anderen dicht besiedelten Gebieten. Aber für dünn besiedelte Gebiete genügt das.“

Mit flinken Mausbewegungen und Eingaben an der Tastatur verändert Herr Wörner einige Straßenangaben und Nummern auf der Straßenkarte vom Allgäu. Eine Straßenverbindung, die letztes Jahr noch im Bau war, ist inzwischen fertiggestellt und kann in der neuen Auflage nun auch ‘freigegeben’ werden. „Woher erfährt der Verlag eigentlich all die vielen Veränderungen?“ frage ich. „Dafür haben wir eine eigene Abteilung, die ständig neue Daten ermittelt und Informationen sammelt.“ Alle größeren Straßenbau-Projekte werden beobachtet, Zeitungsmeldungen ausgewertet, Telefongespräche mit in- und ausländischen Behörden geführt, und viele Fax-Briefe und E-Mails verschickt. Was auf diese Weise zusammengetragen wird, dient zur ständigen Verbesserung der Karten.

**I**ch staune, wie viel Arbeit hinter so einer Landkarte steckt. „Das ist erst der Anfang,“ sagt Herr Wörner, „wenn man die Daten gesammelt hat, geht die eigentliche Arbeit erst los.“ Da kommt dann zuerst einmal die Redaktion. Hier wird entschieden, wie die Karte aussehen soll. Zum Beispiel: Sollen Sehenswürdigkeiten besonders gekennzeichnet



Matthias Wörner bei der Arbeit. Foto: R.Martin



Ermittelte Veränderungen werden zunächst von Hand in der Karte vermerkt. Foto: R.Martin

werden? Sollen Radwege eingetragen werden? Sollen Landschaftsformen wie Gebirge sichtbar sein - oder will man einfach eine Straßenkarte? Wenn in der Redaktion entschieden ist, wie die Karte aussehen soll, erstellt die Abteilung 'Technik' den Entwurf für die Landkarte oder für die Neuauflage. Das ist auch die Arbeit von Matthias Wörner. Sie geschieht heute fast ausschließlich am Computerbildschirm. „Vieles, was ich im Studium noch gelernt habe, brauche ich heute nicht mehr, zum Beispiel Reprotechnik oder Kartennetz-Kunde. Das sind Aufgaben, die durch die Arbeit am Computer verschwunden sind.“

**K**artograf bedeutet wörtlich 'Kartenzeichner' - und früher wurden die Karten auch tatsächlich von Hand gezeichnet, davon wurden dann Druckvorlagen hergestellt. Heute entsteht die Karte komplett im Computer. Der Kartograph kann sich jederzeit einen Ausdruck von seiner Arbeit machen, dafür stehen große Drucker bereit. Farbdrucke mit einer Breite von über einem Meter können sie machen.



Übersichtskarte Spaniens aus einem japanischen Touristen-Atlas "Made in Germany". Foto: R.Martin

Wenn alles so ist, wie es sein soll, fasst der Computer die verschiedenen Einzeldateien (Hintergrund, Straßennetz, Namen, Symbole ...) zu einer einzigen Bilddatei zusammen (Größe: 1-2 Giga-Byte). Diese Datei geht dann, zum Beispiel auf einer DVD, an die Druckerei, die zum Verlag gehört. Und dort entstehen all die Karten, Stadtpläne, Reiseführer und Atlanten, die wir dann im Buchhandel kaufen können.

„Wie viele Produkte bietet die Verlagsgruppe eigentlich an?“ frage ich. „Das kann ich nicht sagen,“ antwortet Herr Wörner, „aber wir können ja mal nachfragen.“ Wir gehen in ein anderes Büro und erfahren dort, dass alleine auf dem Gebiet Stadtpläne, Länder- und Regionalkarten und Wanderführer zwischen 1300 und 1500 Artikel angeboten werden. Hinzu kommen viele Reiseführer und Atlanten - auch in fremden Sprachen.

**M**atthias Wörner lädt mich ein, noch ins Archiv zu schauen, um mir von der Vielzahl einen Eindruck zu verschaffen. Und wirklich: So viele Landkarten auf einmal habe ich noch nie gesehen. Jeder Fleck der

Welt ist hier auf einer Karte zu finden. Ein Teil des Archivs besteht aus Regalen, in denen sich Papprollen bis zur Decke stapeln: Sie enthalten alle zusammengerollte, ungefaltete Landkarten ('plano'). Die sind zum Vergleichen und als Vorlagen besser geeignet als die gefalteten.

**U**nd wie sieht die Zukunft der Landkarte aus? „Wie in vielen anderen Bereichen wird sich auch bei der Landkarte die digitale (elektronische) Form immer mehr durchsetzen. Also: weniger gedruckte Karten, dafür immer mehr Karten für den Computer, für das Handy, für das Navigationssystem im Auto.“ Vor allem im Bereich der Straßenkarten ist das ja heute schon so: Vor der Fahrt kann man sich am Computer die Route errechnen und ausdrucken lassen. Und immer mehr Autos verfügen über ein Navigationssystem. Da braucht man dann keine gedruckte Karte mehr. (Doch wehe, wenn das System mal ausfällt ...) Diese Verschiebung von der Papier-Form zur elektronischen Landkarte hat dazu geführt, dass der Verlag inzwischen auch das Datenmaterial für Navigationssysteme und Routenplaner entwickelt und verkauft.

**Z**um Schluss frage ich Herrn Wörner, ob er auch manchmal 'mit dem Finger auf der Landkarte' reist. „Aber natürlich,“ lacht er, „genau genommen habe ich mein Hobby zu meinem Beruf gemacht!“

ROLAND MARTIN



Hier lagern ungefaltete Landkarten und Stadtpläne. Foto: R.Martin

# Zum Ersten, zum Zweiten, zum Dritten! – die neue Rechtschreibung

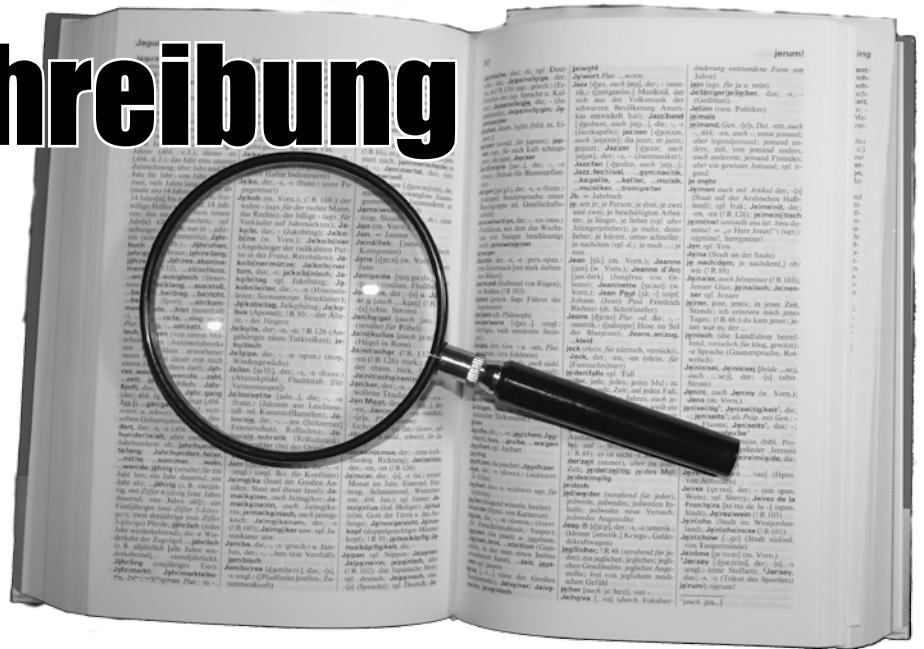


Foto: R. Ilenborg

Dreimal wurde die deutsche Rechtschreibung in den letzten Jahren reformiert. Zweimal haben wir in Unsere Gemeinde schon darüber berichtet. Nach vielen Protesten sind die Regeln ein bisschen zurückverändert worden. Und so treten sie am 1. August 2006 endgültig in Kraft. Alle Zeitungen wollen wieder mitmachen. Einige Redaktionen waren kurz nach der ersten Reform wieder zur alten Rechtschreibung zurückgekehrt. Nun schließen sie sich der Reform an.

Privat kann jeder schreiben, wie er will! Aber vielleicht wollen Sie mit der Zeit gehen und die neuen Regeln benutzen. Hier ein kleiner Kurs mit den siebzehn wichtigsten Änderungen.

## Mehrere Buchstaben hintereinander

**1** Die erste Regel ist die einfachste und bekannteste: Nach einem kurzen Vokal wird ß zu ss. Die Vokale sind a, e, i, o, u und ä, ö, ü. Also: Fluss (das U ist kurz, deshalb ss), aber Fuß (das U ist lang, deshalb ß), müssen (das Ü ist kurz) aber grüßen (das Ü ist lang). Außerdem steht ß immer nach einem Doppellaut (das ist ai, ei, au usw.): Heiß, Fleiß, Strauß, draußen.

**2** Auch die zweite Regel ist ganz einfach: Bei zusammengesetzten Wörtern stehen manchmal drei gleiche Buchstaben hintereinander. Früher wurden manchmal drei, manchmal nur zwei Buchstaben geschrieben. Jetzt gilt: Immer alle drei Buchstaben schreiben, also: Brennnessel, Schlossstraße, Schifffahrt.

## Fremdwörter:

**3** Fremdwörter, die man oft benutzt, bekommen im Lauf der Zeit eine deutsche Schreibweise. So war das schon immer. Büro kommt aus dem Französischen und wurde früher Bureau geschrieben, Telefon (alt) wird jetzt mit *f* geschrieben: Telefon, genauso Photograph (alt),

heute Fotograf. Hier kommen neue Wörter hinzu, die jetzt eingedeutscht geschrieben werden dürfen (nicht müssen!), z. B. Portemonnaie (alt) oder Portmonee (neu), Joghurt (alt) oder Jogurt (neu), Tunfisch (neu) oder Thunfisch (alt). Beides ist erlaubt.

**4** Englische Hauptwörter, die mit -y enden, werden in der Mehrzahl mit -ys geschrieben. Früher wurde -ies geschrieben. Ein paar Beispiele: Früher hatten drei Ladies viele Hobbies und gingen zusammen auf Parties. Heute gehen Ladys mit Hobbys auf Partys.

## Getrennt- und Zusammenschreibung:

**5** Für die Getrennt- und Zusammenschreibung gilt eine allgemeine Regel: Wenn zwei Wörter zusammen ein neues Wort bilden, dann schreibt man zusammen. Wenn beide Wörter ihre Bedeutung und Betonung behalten, dann schreibt man getrennt. Beispiel: Beim Bäcker gibt es frisch gebackene Brötchen. Sie sind *frisch* und sie wurden *gebacken*. Beide Wörter sind betont, darum werden sie getrennt geschrieben. Aber ein frischgebackenes Ehepaar kommt nicht aus dem Backofen. Es ist ein neues Wort entstanden. Darum wird zusammengeschrieben. Ein anderes Bei-

spiel: „Ich will ihn nicht wiedersehen“. Wiedersehen bedeutet hier Begegnung, Kontakt. Es wird zusammengeschrieben, weil es ein neues Wort bildet. Aber: „So ein schönes Fußballspiel werden wir nie wieder sehen.“ Hier sind beide Wörter betont. So ein *Sehen* wird es nicht *noch einmal* geben. Darum werden die Wörter getrennt geschrieben. Aber ...

**6** Zwei Tätigkeitswörter werden immer getrennt geschrieben, spazieren gehen, laufen lernen, essen gehen. Früher schrieb man solche Wörter manchmal zusammen, manchmal getrennt. Die neue Regel lautet: immer getrennt schreiben. Aber es gibt eine Ausnahme: Bei Wörtern mit „bleiben“ und „lassen“ kann jeder selbst entscheiden, ob er getrennt oder zusammen schreiben will, also: liegen bleiben, stehen lassen, oder: liegenbleiben, stehenlassen. Beides ist richtig. Dasselbe gilt für kennen lernen oder kennenlernen. Auch hier sind beide Schreibweisen richtig.

**7** Ein Hauptwort und Tätigkeitswort werden immer getrennt geschrieben. Früher schrieb man Auto fahren, aber radfahren. Jetzt gilt einheitlich: immer getrennt schreiben: Auto fahren, Rad fahren usw. (aber: Der Radfahrer, die Autofahrt – ein Wort).

**8** Verbindungen mit dem Wort „sein“ werden immer getrennt geschrieben. Früher schrieb man dabeisein (alt), jetzt: dabei sein (neu), zusammensein (alt), jetzt: zusammen sein (neu).

**9** Verbindungen mit irgend- werden immer zusammengeschrieben: irgendeiner, irgendjemand, irgendwer, irgendetwas.

**10** Bei einigen Zusammensetzungen gibt es Wahlmöglichkeiten. Man kann schreiben: so dass *oder* sodass, auf Grund *oder* aufgrund, mit Hilfe *oder* mithilfe, zu Mute *oder* zumute (sein), zu Grunde *oder* zugrunde (gehen).

### Bindestrich

**11** Der Bindestrich konnte schon immer lange zusammengesetzte Wörter trennen, z. B. Straßenverkehrs-Zulassungsordnung. Jetzt kann man aber auch kürzere Zusammensetzungen mit Bindestrich schreiben: Eisenbahnfahrplan oder Eisenbahn-Fahrplan, Fußballländerspiel oder Fußball-Länderspiel.

### Groß- und Kleinschreibung

**12** Anrede in Briefen: Die Anrede mit Sie wird immer großgeschrieben, die Anrede mit Du, Ihr, Euch *kann*

groß-, *kann* aber auch kleingeschrieben werden.

**13** Tageszeiten nach den Wörtern heute, vorgestern, gestern, morgen und übermorgen werden großgeschrieben. Früher schrieb man: heute mittag, neu: heute Mittag, alt: übermorgen abend, neu: übermorgen Abend.

### Zeichensetzung

**14** Bei Hauptsätzen, die mit *und* bzw. *oder* verbunden sind, kann ein Komma gesetzt werden. Beispiele: Anton kauft Milch und Elke kauft Brötchen. Oder: Anton kauft Milch, und Elke kauft Brötchen. Beides ist richtig.

### Silbentrennung

**15** Früher hat man gelernt: „Trenne nie st, denn es tut ihm weh.“ Stimmt nicht mehr! Jetzt wird auch st getrennt. Mus-ter, Kis-te, Fens-ter usw.

**16** ck wird nicht mehr in k-k getrennt, sondern Zu-cker, Bä-cker, De-cke

**17** Die Silbentrennung richtet sich nicht nach der Bedeutung, sondern nach dem Sprachgefühl. Früher wurde das Wort *hinauf* getrennt hin-auf, weil es

bedeutet: jemand geht nach oben (*auf*) zu etwas *hin*. Jetzt ist auch hi-nauf möglich. Früher trennte man ein-an-der (weil *einer* etwas für den *anderen* tut). Jetzt ist auch ei-nan-der möglich. Dasselbe gilt für Fremdwörter: Magnet kann Ma-gnet (nach der Sinnbedeutung) oder Mag-net (nach dem Sprachgefühl) getrennt werden, Di-plom (Sinnbedeutung) *oder* Dip-lom, Päd-ago-ge (Sinnbedeutung) *oder* Pä-da-go-ge (Sprachgefühl).

**Z**um Abschluss ein kleiner Ausflug in die neue Rechtschreibung (in dieser Geschichte kommen fast alle Änderungen einmal vor)

Drei Familien wollen mit ihren Babys Rad fahren. Sie verabreden sich für morgen Nachmittag. Irgendjemand schlägt vor, durch die schöne Sommerblumen-Wiese zu radeln. Da verbrennt sich die eine Radfahrerin an einer Brennnessel. In der Nähe ist ein Fluss. Mit Hilfe des Wassers kann sie ihre Wunde dort kühlen. In einem Café wollen sie Nugattorte essen, aber da merken sie, dass sie ihr Portmonee zu Hause vergessen haben. Am Abend kommen alle erschöpft und glücklich zu Hause an. Sie essen Tunfisch in Jogurtsoße.

ROLAND KRUSCHE

## GEHÖRLOSEN MISSION

### Eingegangene Spenden im Juni

Herr H. 10,23; Herr R. 20,-; Frau S. 5,11.  
Dazu kommen noch gespendete Honorare von UG-Autoren in Höhe von 40,80.

### Kollekten und Sammlungen für die Gehörlosenmission im Juni

Bad Berleburg (Baumrainklinik) 29,30; Bad Oeynhaus 40,-; Bremen 16,88; Bremerhaven 129,72; Gelsenkirchen 61,23; Gießen/Lauterbach 124,-; Halle/Westf. 32,-; Hamburg 182,18 und 162,05 (Missionsnähekreis); Itzehoe (Taufe Engel) 37,81; Krefeld 10,60; Leipzig 22,50; Lippe/Detmold (für UG?) 81,86; Oldenburg 65,44; Osnabrück 88,07. Dazu kommt noch die Kollekte beim Nordelbischen Kirchentag in Höhe von 324,-.

**Herzlichen Dank für alle Spenden und Kollekten!**

**Spendenkonto:  
Gehörlosenmission  
Konto-Nummer 200 002 830  
Sparkasse Stormarn  
BLZ 230 516 10**



# Ein Name - eine Idee - eine Marke

**E**inige Männer aus dem 19. Jahrhundert: Ferdinand Graf v. Zeppelin; Konrad Duden; Gustav Stresemann; Samuel Colt; Karl Baedeker. Was haben sie gemeinsam?

„Zeppelin“ sagen die meisten Menschen zu einem Luftschiff. „Duden“ sagen fast alle Leute zu einem deutschen Rechtschreib-Wörterbuch. „Stresemann“ heißt ein bestimmter Herrenanzug und „Colt“ sagen viele zu jeder Pistole. Gemeinsam haben diese Männer, dass ihr Name zum allgemeinen Namen für eine Sache geworden ist.



Karl Baedeker. Foto: R.Martin, nach einem Stich

So ist das auch beim „Baedeker“. Dieser Name steht oft als Bezeichnung für einen Reiseführer. „Hast du den Baedeker dabei?“ werde ich vor einer Reise gefragt. „Ja,“ antworte ich, denn ich habe einen Reiseführer für mein Reiseziel. (Dabei spielt es aber keine Rolle, ob der Reiseführer tatsächlich vom Baedeker-Verlag ist, die Antwort bedeutet einfach: ja, ich habe einen Reiseführer.)

**W**er steckt hinter diesem Namen? Karl Baedeker wurde 1801 in Essen geboren. Er entstammte einer alten Buchdruckerfamilie. In Koblenz eröffnete er als junger Mann eine Verlagsbuchhandlung und kaufte einige Jahre später den Verlag von Friedrich Röbling.

Dieser Verlag hatte 1828 ein Buch veröffentlicht mit dem Titel: „Rheinreise von Mainz bis Cöln, Handbuch für Schnellreisende“. Baedeker kaufte mit dem Verlag auch die Rechte an diesem Buch. Er überarbeitete es für eine Neuauflage. Hinweise auf Sehenswürdigkeiten, geschichtliche Daten, Öffnungszeiten und Eintrittspreise von Museen fügte er

hinzu. Das Handbuch sollte es jedem Reisenden möglich machen, Städte und Landschaften ohne Fremdenführer kennenzulernen und zu genießen.

Im Lauf der Jahre veröffentlichte Baedeker solche 'Handbücher für Reisende' für weitere Ziele in Deutschland, Österreich, Schweiz, Italien und anderen Gegenden Europas.

**D**ie Baedeker-Reiseführer hatten alle einen auffallenden roten Einband - so fand man sie schnell im Reisegepäck und ließ sie unterwegs nicht aus Versehen liegen. Rasch verbreitete sich der gute Ruf dieser Reiseführer: Sie waren sehr zuverlässig und aktuell - und sie gaben wertvolle Tipps.

Dazu führte Karl Baedeker sein Sterne-System ein. Ganz wichtige Sehenswürdigkeiten, die man auf keinen Fall versäumen sollte, zeichnete er mit zwei Sternen aus. Andere bedeutende Sehenswürdigkeiten bekamen einen Stern. Wo also im 'Baedeker' ein Stern (oder gar zwei) auftaucht, dahin strömen die Touristen. Bis heute!

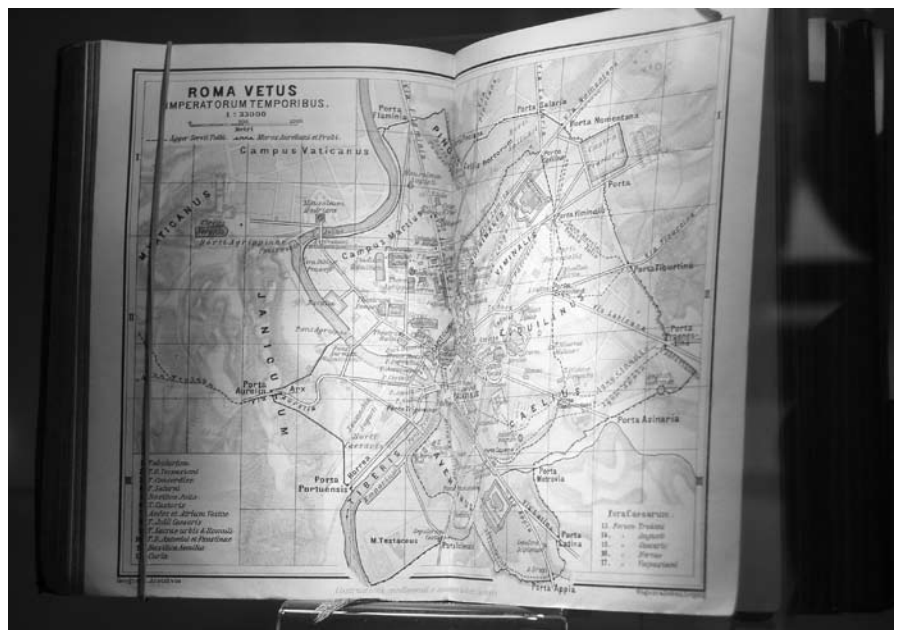
**F**ür die hohe Qualität der Reiseführer von Karl Baedeker gab es eine einfache Erklärung: Er hat alle Landschaften, Städte und Sehenswürdigkeiten, die er beschrieb, zuerst selbst bereist. Zu Fuß war er viel unterwegs, hat gemessen, gezählt und erkundet. Diese Genauigkeit unterschied Baedekers Reiseführer von vielen anderen. Aus diesem Grund wurde sein Name bald zum Begriff für

einen (guten) Reiseführer.

**W**ie genau Baedeker es nahm, zeigt die folgende Anekdote: 1847 besuchte Baedeker die Stadt Mailand und sammelte Informationen für seinen Reiseführer. Dabei stieg er auch die Treppe hinauf zur Aussichtsplattform (auf dem Dach des Domes). Sein Begleiter berichtete später: Baedeker blieb immer nach 20 Stufen stehen, nahm aus seiner Westentasche eine trockene Erbse und steckte sie in die Hosentasche. Als er oben angekommen war, zählte er die Erbsen in seiner Hosentasche, multiplizierte die Zahl mit 20 und zählte die restlichen Stufen dazu. So hatte er die exakte Stufenzahl ermittelt. Beim Abstieg machte er es zur Kontrolle umgekehrt: alle 20 Stufen blieb er stehen, nahm eine Erbse aus der Hosentasche und steckte sie in die Westentasche. Und als am Ende die Zahl der restlichen Stufen gleich war wie beim Aufstieg, freute er sich, denn jetzt wusste er sicher: Ich habe die richtige Zahl. - Bis heute werden Menschen, die alles ganz genau nehmen, „Erbsenzähler“ genannt.

**I**m Alter von knapp 58 Jahren starb Baedeker. Seine Söhne Ernst, Karl und Fritz führten das Werk ihres Vaters fort. Und bis heute steht der Name „Baedeker“ auf den handlichen, zuverlässigen, roten Reiseführern, die es inzwischen für alle beliebten Reiseziele der Welt gibt.

ROLAND MARTIN



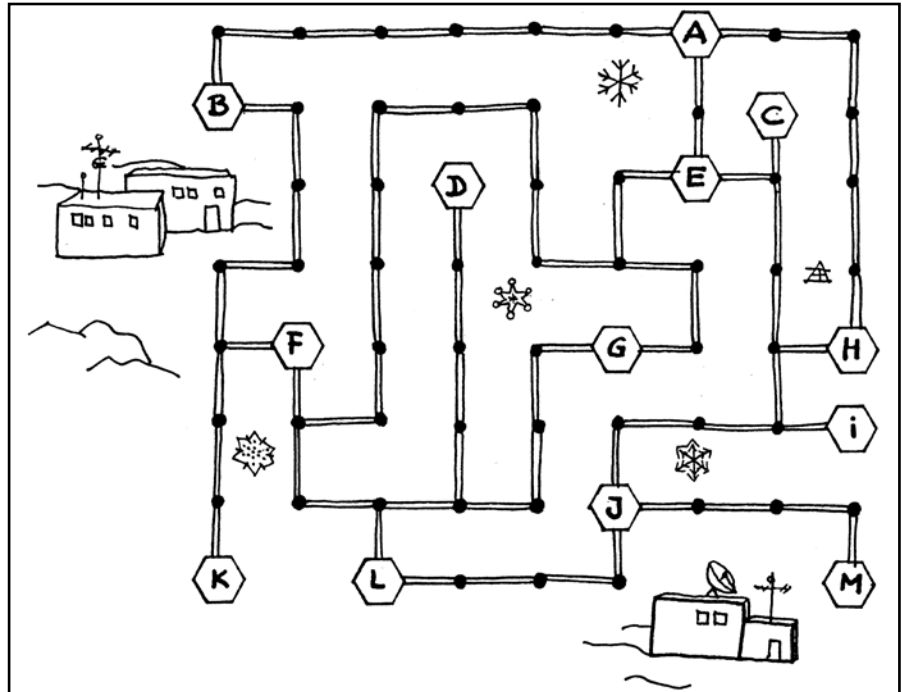
Im Verlagsgebäude ausgestellt: Alte Baedeker-Ausgabe 'Italien' (Foto: Martin)



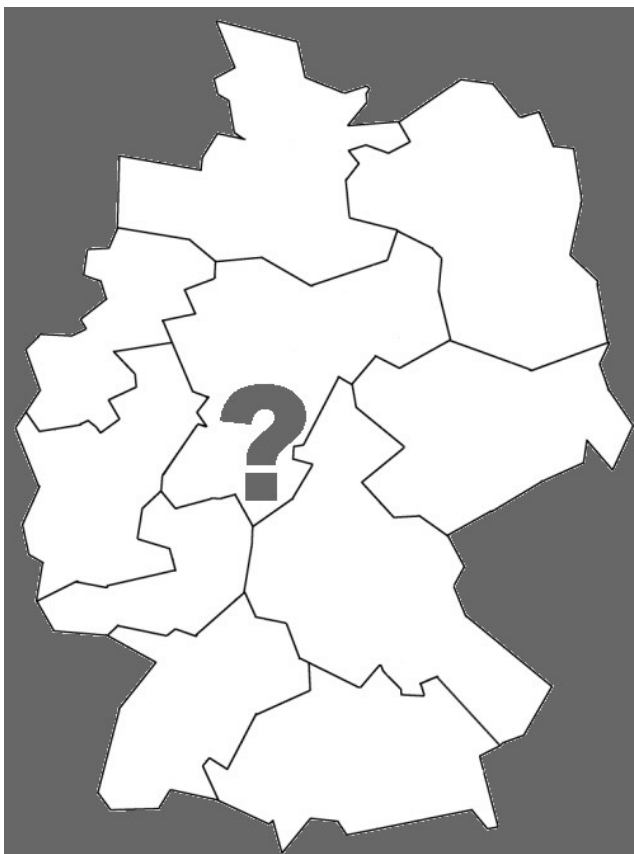
## Forschungsstationen im Eis

Sie sehen hier einen Plan, auf dem 13 Forschungsstationen verzeichnet sind. Außerdem sind Wege und Abstände eingetragen. Die Entfernung zwischen zwei schwarzen Punkten ist immer 1 Meile. Ein Versorgungsfahrer hat in seinem Fahrtenbuch einige Strecken notiert, die er gefahren ist:

- Nils - Konrad: 3 Meilen
- Konrad - Greg: 4 Meilen
- Greg - Modest: 14 Meilen
- Modest - Charly: 7 Meilen
- Charly - David: 4 Meilen
- David - Boris: 2 Meilen
- David - Peter: 7 Meilen
- Charly - Nils: 6 Meilen
- Wassili - Sven: 6 Meilen
- Sven - Rodolfo: 8 Meilen
- Rodolfo - Oleg: 4 Meilen
- Rodolfo - Yaron: 12 Meilen



Finden Sie mit Hilfe dieser Angaben heraus, welcher Name zu welcher Forschungsstation (A bis M) gehört. Das ist nicht ganz einfach, aber es geht.



## Neue Bundesländer?

Diese Deutschlandkarte stiftet einige Verwirrung. Soll Deutschland in Zukunft so eingeteilt werden (im Rahmen der Föderalismus-Reform)? - Oder was hat das sonst zu bedeuten?

### Lösung der letzten Ausgabe:

**Handy 1:** Peter hat keinen Grund zur Eifersucht. Denn Karin schreibt: „Hallo Mama soll ich dir aus der Stadt noch etwas mitbringen Karin“

**Handy 2:** Die Lösung ist ein kleiner Blitzpfeil, das Symbol für Strom.

## Ein schönes Land

... ist auf dieser Karte zu sehen, mitsamt einiger wichtiger Städte. Das Land hat eine Fläche von rund 115.000 km<sup>2</sup>. In Nord-Süd-Richtung ist es bis zu 500 km lang, in West-Ost-Richtung etwa 350 km. Es leben dort rund 17 Millionen Menschen. Waren Sie schon einmal dort? Es lohnt sich!





- 1.8. Ruth Jakuszeit, Bad Windsheim, 85 J.  
 1.8. Anni Mützel, Schweinfurt, 83 J.  
 1.8. Lina Köhler, Kamsdorf, 81 J.  
 1.8. Erika Behlau, Berlin, 80 J.
- 2.8. Martha Bolz, Marburg, 87 J.  
 2.8. Annelotte Moser, Altensteig, 86 J.  
 2.8. Ursula Meyer, Bremerhaven, 83 J.  
 2.8. Gerhard Maier, Stuttgart, 70 J.  
 2.8. Werner Skotarek, Bremen, 65 J.  
 2.8. Anton Häußler, Staig-Weinstetten, 60 J.
- 3.8. Johanna König, Markdorf, 92 J.  
 3.8. Adalbert Bruck, Finnentrop, 88 J.  
 3.8. Maria Selbach, Solingen, 86 J.  
 3.8. Anna Wozniak, Solingen, 86 J.  
 3.8. Margarete Hößler, Hildesheim, 80 J.  
 3.8. Irmgard Ziegler, Halberstadt, 70 J.  
 3.8. Klaus Langbein, Aue, 65 J.  
 3.8. Rosemarie Woithe, Belm, 65 J.
- 4.8. Inge Cwielong, Heilbronn, 83 J.  
 4.8. Erika Lawrenz, Berlin, 75 J.  
 4.8. Horst Nöll, Gießen, 65 J.
- 5.8. Hilde Buchholz, Hamburg, 89 J.  
 5.8. Sophie Danklef, Bremen, 83 J.  
 5.8. Gottfried Roßner, Bayreuth, 80 J.  
 5.8. Josef Boy, Essen, 75 J.  
 5.8. Jochen Stellmann, Marklohe, 70 J.
- 6.8. Walter Förste, Bremen, 85 J.  
 6.8. Theresa Bauer, Wald-Michelbach, 84 J.  
 6.8. Wilhelm Schmidt, Bayreuth, 82 J.  
 6.8. Rudolf Liebermann, Lauscha, 80 J.  
 6.8. Harald Bendigkeit, Schramberg, 65 J.  
 6.8. Uwe Worlitz, Backnang, 65 J.  
 6.8. Helmut Willner, Hannover, 60 J.
- 7.8. Lotte Rauter, Saalfeld, 83 J.  
 7.8. Hilde Pätzold, Bielefeld, 82 J.  
 7.8. Gerhard Werning, Hameln, 65 J.  
 7.8. Jürgen Seitz, Winnenden, 60 J.
- 8.8. Babette Rogler, Bayreuth, 94 J.  
 8.8. Else Junker, Bremen, 93 J.  
 8.8. Siegmund Beyer, Gelsenkirchen, 70 J.
- 9.8. Anna Schirmund, Dautphetal, 91 J.  
 9.8. August Tripp, Frankenberg, 85 J.  
 9.8. Annedore Mergler, Würzburg, 84 J.  
 9.8. Mariechen Roßner, Stützengrün, 84 J.  
 9.8. Walter Hohmeier, Hamburg, 81 J.  
 9.8. Gisela Reinfeldt, Öhringen, 75 J.  
 9.8. Roman Rosentreter, Gröbenzell, 70 J.  
 9.8. Wolfgang Isinger, Mainz, 60 J.
- 10.8. Elisabeth Defke, Essen, 88 J.  
 10.8. Liselotte Ganz, Wadgassen, 70 J.  
 10.8. Erika Bayer, Weimar, 65 J.  
 10.8. Eckart Schaade, Hamburg, 65 J.
- 11.8. Eugen Schulz, Stein, 87 J.  
 11.8. Peter Schneck, Stuttgart, 82 J.  
 11.8. Edeltraud Schostag, Rangsdorf, 75 J.  
 11.8. Therese Kwetak, Pleinfeld, 70 J.  
 11.8. Gitta Stojnic, Pforzheim, 70 J.
- 12.8. Marie Schäfer, Alsfeld, 98 J.  
 12.8. Margarete Schröder, Hamburg, 84 J.  
 12.8. Anni Bricke, Hannover, 81 J.  
 12.8. Karl-Hermann Rode, Hannover, 80 J.  
 12.8. Marie-Luise Allers, Langenhausen, 75 J.  
 12.8. Wyssenda Kaiser, Leipzig, 75 J.
- 13.8. Elisabeth Abitsch, Bad Meinberg, 92 J.  
 13.8. Richard Papp, Stuttgart, 81 J.  
 13.8. Rea Magwitz, Leipzig, 75 J.  
 13.8. Margot Schulze, Weinheim, 65 J.  
 13.8. Manfred Bürstner, Ladenburg, 60 J.
- 14.8. Erich Wehr, Detmold, 100 J.  
 14.8. Walter Gindullis, Berlin, 91 J.  
 14.8. Wolfgang Esche, Niedermödeleben, 85 J.  
 14.8. Else Schneck, Oberndorf, 81 J.  
 15.8. Rudolf Drittnner, Gengenbach, 80 J.  
 14.8. Günter Wüstefeld, 75 J.  
 14.8. Horst Danigel, Blankenburg, 65 J.
- 15.8. Dora Krabbe, Celle, 95 J.  
 15.8. Alois Krzystetsko, Schorndorf, 90 J.  
 15.8. Paul Pätzold, Bielefeld, 83 J.  
 15.8. Erika Brosig, Jever, 81 J.  
 15.8. Martin Saile, Solingen, 80 J.  
 15.8. Erna van Berk, Oberhausen, 70  
 15.8. Käthe Rehberg, Bremerhaven, 70 J.  
 15.8. Elke Klein, Wettengel, 65 J.
- 16.8. Else Lojewski, Mülheim, 84 J.  
 16.8. Herbert Scheibe, Frielendorf-, 84 J.  
 16.8. Hubert Böhme, Mühlhausen, 70 J.  
 16.8. Ernst Tiedemann, Berlin, 70 J.
- 18.8. Hilda Pucker, Frankfurt/M., 84 J.  
 18.8. Heinz Mathes, Buxtehude, 75 J.  
 18.8. Christina Hoffmann, Dresden, 60 J.
- 19.8. Willy Maier, Bad Peterstal, 86 J.  
 19.8. Hildegard Plagmann, Hamburg, 86 J.  
 19.8. Hans Peters, Bremen, 75 J.  
 19.8. Irmgard Wrieden, Bremen; 70 J.
- 20.8. Heinrich Eitzert, Heringen, 88 J.
- 20.8. Martha Schaus, Runkel, 86 J.  
 20.8. Fritz Jandt, Mülheim, 70 J.
- 21.8. Frida Mittelmaier, Crailsheim, 84 J.  
 21.8. Marlies Brunzema, Ibbenbüren, 70 J.  
 21.8. Rolf Overbeck, Herborn, 65 J.
- 22.8. Paula Liell, St. Wendel, 85 J.  
 22.8. Gertrud Albrecht, Magdeburg, 83 J.  
 22.8. Annelies Krug, Berlin, 83 J.  
 22.8. Erika Thiergärtner, Nürnberg, 81 J.  
 22.8. Harald Meyer, Bremerhaven, 80 J.  
 22.8. Gertrud Schulz, Berlin, 80 J.
- 23.8. Eleonore Britsch, Tamm, 84 J.  
 23.8. Gerda Deymann, Krefeld, 83 J.  
 23.8. Paul Mendrok, Garbsen, 75 J.
- 24.8. Ernst Wollgarten, Aachen, 83 J.  
 24.8. Meta Holz, Laatzen, 70 J.
- 25.8. Heinz Biehl, Hamburg, 83 J.  
 25.8. Hildegard Srebne, Oschersleben, 81 J.  
 25.8. Doris Dobrowsky, Aßlar, 70 J.
- 26.8. Else Hansen, Hemme, 92 J.  
 26.8. Gisela Hollinger, Baltersweiler, 81 J.  
 26.8. Robert Jindra, Ulm, 80 J.  
 26.8. Helga Denkert, Magdeburg, 70 J.  
 26.8. Erika Große-Stoltenberg, Essen, 70 J.  
 26.8. Senta Timme, Soltau, 70 J.
- 27.8. Lina Trautsch, Dachwig, 92 J.  
 27.8. Willi Herbst, Heidelberg, 87 J.  
 27.8. Käthe Golnik, Hamburg, 85 J.  
 27.8. Käthe Wiegand, Hauneck-Rotens., 85 J.
- 28.8. Leonhard Staubach, Lauterbach, 85 J.  
 28.8. Heinrich Haupt, Rodenbach, 81 J.  
 28.8. Siegfried Srebne, Gardelegen, 81 J.  
 28.8. Willi Brune, Hüllhorst, 80 J.  
 28.8. Brita Schmidt, Wuppertal, 65 J.  
 28.8. Rolf Schmiedel, Leipzig, 65 J.  
 28.8. Willi Brune, Hüllhorst, 80 J.
- 29.8. Rudolf Schellenberg, Berggau 90 J.  
 29.8. Marianne Brückner, Hohenstein, 88 J.  
 29.8. Emilie Bieler, Siegen, 86 J.  
 29.8. Otto Milzsch, Berlin, 83 J.  
 29.8. Horst Pritschow, Schacht Pöthen, 75 J.  
 29.8. Elfriede Börner, Dresden, 65 J.
- 31.8. Else Hild, Jena, 98 J.  
 31.8. Walter Gärtner, Oberasbach, 81 J.  
 31.8. Georg Staudt, Moosburg, 80 J.  
 31.8. Helga Niewöhner, Herford, 70 J.



## Vorschau

Die nächste Ausgabe von **UNSERE GEMEINDE** erscheint zum September 2006. Unter anderem haben wir folgende Themen für Sie vorbereitet:

- Deaf History
- Wichtige Zahlen in der Geschichte
- Gehörlose - damals, heute und in Zukunft
- Siebenschläfer
- das Neueste aus den Landeskirchen, Geburtstage und die Rätselserie

**UNSERE GEMEINDE** erscheint jeden Monat.

Schreiben Sie uns ihre Meinung. Waren Sie von einem Artikel begeistert? Oder haben Sie bemerkt, dass wir eine Sache ganz falsch dargestellt haben? Ob Sie etwas stört oder freut - wir würden es gerne wissen. Am einfachsten geht es per Fax (0421 - 476336) oder eMail (ug@dafeg.de). Wir freuen uns auf Ihre Nachricht.

UNSERE GEMEINDE finden Sie auch im Internet, Surfen Sie einfach die Adresse [www.ug.dafeg.de](http://www.ug.dafeg.de) an. Dort finden Sie auch ein Archiv mit Artikeln aus den vergangenen zwei Jahren UNSERE GEMEINDE.

Unter der Internetadresse [www.gehoerlosenseelsorge.de](http://www.gehoerlosenseelsorge.de) finden Sie noch mehr Informationen. Auch eine Liste mit Links (Verbindungen) zu den verschiedenen Gehörlosengemeinden im Internet.

*Sieh mal an ...*

## Viel Mist!



Diesen Fernseher habe ich auf einer Kunstaussstellung entdeckt: Ein WC-Sitz mit Deckel ist auf seiner Vorderseite befestigt - und oben eine Klospülung. Zuerst habe ich gedacht: So ein Mist! Das soll Kunst sein? Aber dann musste ich über die Idee lachen. Es stimmt doch: Im Fernsehen wird so viel „Mist“ gezeigt, dass es manchmal gut wäre, wir könnten einfach alles runterspülen und den Deckel zu machen. All die Gewaltfilme, die dummen Unterhaltungsshow, die viele Werbung --- eigentlich ist es schade um all die viele Zeit, die wir vor dem Fernseher verbringen. Ab und zu einen schönen Film ansehen, eine Tiersendung,

die Nachrichte - das ist in Ordnung! Aber sonst ist oft wirklich besser: Deckel zu und „Aus“! Was meinen Sie ...?

ROLAND MARTIN